

Tragischen in den anderen Künsten wird nicht eingegangen — stellt sich dem Verf. als eine Spaltung der Persönlichkeit dar. Die ethische Persönlichkeit wird zermalmt, während die ästhetische jubiliert. Der Genuß an der Tragödie wird nur dadurch möglich, daß wir eine Seite unseres Wesens — hier die ethische — verschließen können, um eine andere aufzuthun.“ Die Frage nach dem Vergnügen an tragischen Gegenständen wird also nicht gelöst, sondern dadurch umgangen, daß das Tragische in der Tragödie geleugnet wird. Die Tragik soll in der Tragödie nicht voll „zu Worte kommen“. „Am Tragischsten wirkt vielleicht ein Extrablatt oder ein geschichtlich berichtetes, tragisches Geschick. Die Tragik der Tragödie macht sich erst geltend, wenn wir sie nicht mehr sehen.“ „Der tragische Schluß ist nichts anderes, als die Forderung, daß das Stück mit dem Accord und in der Tonart endige, auf die alle Führung der Stimmen und alle Modulationen hinwiesen.“ — Trotz vieler geistvoller Bemerkungen und psychologischer Einblicke, welche auch dieser zweite Theil der Arbeit bietet, bleibt hier doch das Problem, der Genuß an der Tragödie, ungelöst. Das Wesentliche ist, daß das Tragische einmal als Gegenstand künstlerischer Behandlung erkannt ist. Mißverständener Formalismus aber ist es, wenn man die Frage, wie ein Gegenstand durch künstlerische Behandlung genußreich wird, dadurch zu lösen sucht, daß man den Genuß auf die formalen Elemente schiebt, den Gegenstand aber seiner eigensten Charakteristik durch die künstlerische Behandlung verlustig gehen läßt. —

EDITH KALISCHER (Berlin).

D. IRONS. **Natural Selection in Ethics.** *Philos. Review* 10 (3), 271—287. 1901.

I. unterzieht die Theorien, welche die Ethik aus den biologischen Momenten der natürlichen Auslese ableiten wollen, einer eindringenden Kritik. Er weist einerseits nach, daß aus dem supponirten rein egoistischen Naturzustande des Kampfes aller gegen alle niemals, wie DARWIN u. a. behaupten, durch zufällige Variation und natürliche Zuchtwahl Sympathie hätte entstehen können; und er führt andererseits aus, daß nicht indifferente Selbsterhaltung, sondern die innere Verpflichtung, sich dem Ideal zu nähern, Ziel alles ethischen Thuns sei; an diesen Inhalt reicht aber die Kategorie des Ueberlebens des Angepaßtesten überhaupt nicht heran.

W. STERN (Breslau).

R. MANNO. **Die Voraussetzungen des Problems der Willensfreiheit.** *Zeitschrift für Philosophie und philos. Kritik* 117 (2), 210—223. 1901.

Verf. hat in seiner Schrift: HEINRICH HERTZ — für die Willensfreiheit? (Leipzig, Engelmann, 1900) die Möglichkeit der Willensfreiheit darzuthun gesucht. Vorliegender Aufsatz giebt sich nur als Plan, gleichsam als Programm zu dieser Schrift. Es sei daher auf die hier gänzlich unzureichende Beweisführung nicht eingegangen, sondern nur der Standpunkt des Verf.'s kurz gekennzeichnet. — Wesentlich ist, daß die Möglichkeit der Willensfreiheit als Problem der phänomenalen Welt betrachtet wird. „Kann die Mechanik, als die Wissenschaft von der Ordnung und den Eigenschaften der Phänomene, die freie Bewegung der Massen zulassen, so